

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 24

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Zu des Tages Arbeit.

Keinem Tage fehlt die Weihe,
Wenn du deinem Gott ihn weihst,
So beginn in seinem Geist
Froh der Werkeltage Reihe.

Wer verdrossen,
Unentschlossen
An des Tages Arbeit geht,
Dem ist schon der Tag verflossen,
Wenn die Sonn' im Morgen steht.
Julius Hammer.

Schweizerland

Die erste Sessionswoche der Bundesversammlung begann im Nationalrat mit der Beratung des bundesrätlichen Geschäftsberichtes, wobei schon die Geschäftsprüfungskommission mit Kritik beladen auf dem Kampfplatz erschien. Schon bei der allgemeinen Verwaltung mußte Bundespräsident Meyer sehr viel entschuldigen und verteidigen, noch schlechter aber kam der Außenminister, Bundesrat Motta, weg, der übrigens im Dezember sein 25jähriges Jubiläum als Bundesrat feiern wird. Nachdem die Verbote schweizerischer Zeitungen in Deutschland besprochen und Gegenmaßnahmen verlangt worden waren, wurde die Abula-Affäre und die viel zu komplizierte Militärverwaltung bekritelt und auch die Affäre Hausmann wieder aufgerollt und dann die Geschäftsberichtsberatung unterbrochen und die Kreditvorlage von 235 Millionen Franken für die Verstärkung der Landesverteidigung in Beratung gezogen. Hier wurde nach lebhafter Diskussion, bei welcher es zu Zwischenfällen und Ordnungsrufen kam, von kommunistischer Seite und auch von einer neuntölpfigen sozialdemokratischen Minorität ein Nichteintretensantrag gestellt. Nachdem aber Bundespräsident Meyer über die Finanzierungs- und Deckungsfrage Aufschluß gegeben und Bundesrat Minger die sachliche Notwendigkeit der Wehrvorlage begründet hatte, beschloß der Rat mit 159 gegen 11 Stimmen (10 extrem Sozialisten und der Kommunist) Eintreten auf die Vorlage. Am 8. Juni begann die Detailberatung über die Wehrvorlage, wobei der erkrankte Bundesrat Minger durch Bundesrat Obrecht vertreten wurde. Im Verlauf der artikelweisen Beratung wurde ein Antrag, die Dringlichkeitsklausel zu streichen, zurückgezogen und der Artikel 6, der das sofortige Inkrafttreten vorsieht, genehmigt. In der unter Namensaufruf erfolgten Schlußabstimmung wurde die Wehrvorlage mit 140 gegen 10 Stimmen bei 12 Enthaltungen angenommen.

Dagegen stimmten die 2 Kommunisten und 8 Sozialisten. Weitere 12 Sozialisten übten Stimmenthaltung aus.

Der Ständerat genehmigte die Rechnung der E. B. B. und die Rechnungen des Bundes ohne besondere Begeisterung und ohne den Ausweg aus den Defiziten zu finden und bewilligte die erste Serie von Nachtragskrediten. — Erwähnt sei noch, daß im Nationalrat alt Bundesrat Müssi eine Motion einreichte, die die kommunistische Tätigkeit und die kommunistischen Organisationen als unerlaubt und staatsgefährlich verbieten will.

Der Bundesrat ermächtigte das Politische Departement, den 8. internationalen Kongreß für Samenversuche auf die Zeit vom 20. Juni bis 4. Juli nach Zürich einzuladen. — An den Kongreß der internationalen Zahnärztegesellschaft in Wien delegierte der Bundesrat Prof. Hef, Direktor des zahnärztlichen Institutes in Zürich, und Dr. Mehger, Präsident der Schweizerischen Zahnärztegesellschaft in Lausanne. — An die internationale Konferenz für die Unterdrückung des unerlaubten Handels mit schädlichen Drogen wurde Legationsrat Camille Gorgé und als Experte Dr. Scheim, Adjunkt der Polizeibehörde des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, bezeichnet. — Dem neuen Honorarkonsul von Ecuador in Zürich, Edwin Scottoni, wurde das Exequatur erteilt. — Er genehmigte eine Botschaft, die von den eidgenössischen Räten einen Kredit von Fr. 600,000 zur Beteiligung der Schweiz an der internationalen Ausstellung für moderne, angewandte Kunst, die 1937 in Paris stattfindet, verlangt. — Er faßte einen Beschluß über die Abänderung der Ablynthverordnung, nach dem nicht nur der eigentliche Ablynth, sondern auch alle mit Anis, Fenchel u. aromatisierten alkoholischen Getränke verboten werden.

Bundesrat Minger hat während einer Kommissions Sitzung für die Wehrvorlage einen Rückfall seiner Gallensteinfolik erlitten, der ihn zwingt, seine Arbeit zu unterbrechen. Er wird vermutlich mehrere Wochen aussetzen müssen.

Am 9. Juni abends starb in Bern im 64. Lebensjahr Generalstabschef Oberstkorpskommandant Heinrich Kooft. Am 25. Mai, gerade an seinem Geburtstag, erlitt er im Kreise seiner Familie einen Schlaganfall, der seine Ueberführung ins Salemspital nötig machte, wo er infolge seiner ohnehin schon schwer erschütterten Gesundheit nun zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Der sozialdemokratische Parteitag der Schweiz in Zürich hat mit 263 gegen 255 Stimmen die Unterstützung der Kredite für die Landesverteidigung abge-

lehnt. Die Nationalräte Reinhard, Grimm, Mäggi sowie Dr. Giovanoli sind hierauf von der Geschäftsleitung zurückgetreten.

Der Zentralvorstand des Automobilklubs der Schweiz beschloß, infolge des Beimischungszwanges von Alkohol zum Benzin grundsätzlich für eine bestimmte Zeit die Stilllegung des Automobilverkehrs zu veranlassen.

Die Vertreter der schweizerischen Universitäten und der E. T. H. in Zürich haben anläßlich einer Besprechung über die Teilnahme an der Hochschulfest in Heidelberg erklärt, daß für Hochschulen politische Gründe nicht maßgebend seien und daß beim Jubiläum der Universität Heidelberg, die mit den schweizerischen wissenschaftlichen Bildungsstätten seit jeher in enger Verbindung stand, die schweizerischen Universitäten nicht fern bleiben dürfen.

Die landwirtschaftliche Hochschule in Brunn hat dem Landwirtschaftsprofessor an der E. T. H., Dr. Ernst Laur, den Ehrendokortitel verliehen.

Im Aargau standen im Jahre 1885 39,346 Wohngebäude, im Jahre 1935 war diese Zahl auf 67,069 angestiegen. In den letzten 5 Jahren wurden allein 7000 neue Gebäulichkeiten zu Wohnzwecken erstellt. — Der Gemeinderat von Effingen im Fribtal beschloß, die Reblage „Bremgarten“ wieder mit Reben zu bepflanzen. — Ein ehemaliger armer Waisenknabe, der sich in der Fremde zu Wohlstand emporgearbeitet hatte, schenkte seiner Heimatgemeinde Kulm Fr. 20,000 für die Erstellung eines Turmes mit Uhrwerk und Glöde auf der neuen Turnhalle.

Ein 20jähriger Magaziner aus Basel, namens Lukas Kehler, kam auf einem gestohlenen Auto nach Vevey du Lac, ging in das Postbureau und gab einen Schuß auf den Postbeamten ab, der aber trotzdem noch um Hilfe rufen konnte, so daß der beabsichtigte Raub der Postkasse mißlang. Der Täter flüchtete in seinem Auto, als er aber von allen Seiten umstellt war, schoß er sich eine Kugel in das Herz.

Im Baselland fanden am 7. Juni die Wahlen für den aus 80 Mitgliedern bestehenden Verfassungsrat statt, dem die Aufgabe zusteht, die durch die Wiedervereinigungsinitiative beider Basel notwendig gewordene Teilrevision der Kantonsverfassung auszuarbeiten. Das prozentuale Verhältnis der Wiedervereinigungsfreunde und -gegner betrug 53,75 bzw. 46,25 Prozent.

Bei Grabarbeiten in Broc (Freiburg) stieß man auf das Grab eines ungefähr fünfzehnjährigen Bургundermädchens, das ungefähr im 7. Jahr-

hundert nach Christi gelebt hatte. Das Grab ist einer der interessantesten Funde, die je in dieser Gegend gemacht wurden. — Am 31. Mai wurde in Buadens das 20. Kind einer Bauernfamilie getauft. 16 Kinder sind noch am Leben. — Der Kassier der Raiffeisenkasse von Trepvoux stellte sich nach Unterschlagung von Fr. 30,000 selbst der Polizei. Ein Teil der Summe wurde ersetzt, der Rest wird aus dem Reservefonds gedeckt, so daß die Einleger keinen Schaden erleiden.

Der gegenwärtige Finanzdirektor von Genf, Staatsrat Raine, wurde wegen Nichtbezahlung von Erbschaftssteuern betrieben. Es handelt sich um eine Steuer-summe von rund Fr. 10,000.

Am 6. und 7. Juni war der 500. Jahrestag der Gründung des Zehngerichtenbundes in Davos. Der Tag wurde festlich begangen. Unter den Gästen befanden sich Bundesrat Etter, Nationalratspräsident Reichling, Ständeratspräsident Amstalden, die Bündnerregierung in corpore, Präsident und Vizepräsident des Bündner Großen Rates, der Dekan der evangelisch-rhätischen Kirche, Bischof Dr. Laurentius Matthias Vincent von Chur. Oberstdivisionär Cardelli, Oberstbrigadier Hold, sämtliche Kreispräsidenten des ehemaligen Zehngerichtenbundes usw. Das Hochamt wurde vom Bischof von Chur selbst zelebriert. Der Festzug, an dem Gruppen aller Gerichtskreise des ehemaligen Zehngerichtenbundes teilnahmen, war mehr als einen Kilometer lang und infolge der vielen Trachten sehr farbenprächtig. Am Festakt sprachen Landammann Dr. Branger, Bundesrat Etter und Regierungspräsident Capaul.

Bei der Renovation der Krypta der Stiftskirche in Bernmünster wurden Wandmalereien aus dem Jahre 1530 gefunden. Ferner ein gut erhaltener romanischer Altar aus der Zeit der Einweihung im Jahre 1107 und ein Freskenbild aus dem Jahre 1630. — Auf der Kantonsstraße zwischen Root und Ebikon geriet ein Möbeltransportwagen in Brand. Die darin befindliche Landwirtsfamilie konnte rechtzeitig aus dem Wagen befreit werden. Ein großer Teil der Möbel wurde durch das Feuer, der Rest durch Wasser zerstört.

In Le Locle starb im Alter von 74 Jahren Frau Rosat-Sandoz, die frühere Lehrerin des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt.

Nach dem zweiten Wahltag in den Urner Landrat setzt sich dieser nun folgendermaßen zusammen: 31 Konservative (bish. 33), 16 Liberale (13) und 2 Sozialdemokraten (3). — Im Lautital ob Altdorf wurde eine Schafherde durch wilde Hunde zersprengt. Dabei wurden 10 Schafe teils totgebissen, teils über die Felsen zu Tode gejagt. Der Schaden beträgt über Fr. 700.

Die Walliser Erdbeerenernte dürfte dieses Jahr den doppelten Ertrag wie 1935 ergeben.

Das Komitee für die Errichtung eines Waldmannendenkmal in Zürich hat das

endgültige Modell des Bildhauers Hermann Haller gutgeheißen und dessen Ausführung in Bronze beschlossen.

Am 7. Juni konnte der in Zürich wohnende Adolf Spitteler, der Bruder des verstorbenen Dichters Carl Spitteler, seinen 90. Geburtstag feiern. Er ist der Erfinder des künstlichen Schildpattes. — Am 10. Juni feierte der Seniorchef der Buch- und Kunstdruckerei Jean Freny A.-G., Herr Jean Freny, seinen 75. Geburtstag und gleichzeitig sein 60jähriges Berufsjubiläum. — Während einer Fahrt von Zürich nach Schaffhausen schloß sich bei Henggart ein junger Reisender im Automobil seiner Geliebten, die von ihm nichts mehr wissen wollte, eine Kugel in den Leib, während sie am Steuer saß. Er hatte ihr auf der Straße abgepaßt und gebeten, ihn mitzunehmen.



† Alfred Neuenchwander, gew. Polizeiwachmeister in Interlaken.

Unerwartet ist hier am Sonntag den 8. März 1936 im Alter von 63 Jahren Polizeiwachmeister Alfred Neuenchwander nach kurzer Krankheit gestorben. Noch kurze Zeit vorher sah man die markante, aufrechte Gestalt des stets lebenswürdigen und freundlichen Polizeiwachmeisters durch den Kurort seinem Dienst pflichtgetreu nachgehen.

Ein Schlaganfall warf ihn aufs Krankenlager und von diesem sollte er sich nicht mehr erheben. 1872, am 3. August in Heimberg geboren, besuchte er die dortigen Schulen und trat nach Absolvierung derselben als Volontär in das Laboratorium des Eidg. Zeughauses in Thun. Kurz nach Beendigung der Unteroffizierschule fand Alfred Neuenchwander Aufnahme im Polizeikorps der Stadt Bern, trat dann aber zum kantonalen Polizeikorps über, dem er dann mehr als 30 Jahre angehörte. Seine selbständige Laufbahn begann für den



† Alfred Neuenchwander.

Verstorbenen in Schloßwil. Der Stationswechsel führte ihn nach Biel. Dort fand er wirklich Befriedigung in dem gewählten Beruf. Sein Eifer und sein Pflichtgefühl veranlaßten denn auch seine Vorgesetzten zu seiner Beförderung zum Unteroffizier. Als Wachmeister war Alfred Neuenchwander 10 Jahre in Langenthal

und seit 1925 in Interlaken in Stellung. Sehr bald konnte er sich in unsere Sitten und Gebräuche einleben und fand allseitige Anerkennung. In geschickter Weise verstand er es, den Polizeidienst auf den Fremdenplätzen zur vollen Zufriedenheit zu ordnen. Hierbei kam ihm seine angeborene Lebenswürdigkeit zu statten. Mit seiner ihm im Jahre 1899 angetrauten Gattin, gewesene Fräulein Alice Dina Brandt, verlebte er eine selten glückliche Ehe. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung des ganzen Bodels und zahlreicher Delegationen des bernischen Polizeikorps, teils in Gala-Uniform, teils in Zivil wurde am 11. März auf dem Friedhofe in Gsteig die sterbliche Hülle des lieben Mitbürgers Alfred Neuenchwander dem kühlen Schoß der Erde übergeben. Sie alle, die Kollegen und Freunde waren gekommen, um von ihrem Kameraden für immer Abschied zu nehmen. Während in der Schloßkirche Herr Pfarrer Mauerhofer in tiefempfundener Gedächtnisrede den Charakter und die guten Eigenschaften des Verstorbenen in trefflichem Bilde wiedergab, nahm Herr Polizei-Kommandant Krebs in Bern in bewegten Worten Abschied von seinem pflichtgetreuen, unversehrlichen Untergebenen und Kollegen, dessen Andenken alle, die ihn kannten, in Ehren halten werden. Um ihn trauert nicht nur seine treubeforgte Gattin, sondern auch eine große Zahl von Freunden. Freund Neuenchwander, ruhe in Frieden! G. L.

Der Regierungsrat wählte auf dem Wege der stillen Wahl im Amtsbezirk Fraubrunnen H. Schluop, Schmied in Ugenstorf, als Amtsgerichtserzhermann, und im Amtsbezirk Biel Emil Fuchs, Uhrenmacher in Biel, als Amtsrichter. — In die römisch-katholische Prüfungskommission wurde als neues Mitglied Albert Membrez, Dekan in Bruntrut, gewählt. — Notar Cemy Jolissaint wurde definitiv als Amtschaffner und Salzfaktor von Delsberg gewählt. — Die Wahl der Kirchgemeinde Gurzelen des Pfarrers Alfred Hopf, bisher Pfarrer in Zimmerwald, zu ihrem Seelsorger wurde bestätigt. — Ebenfalls bestätigt wurde die Wahl des Hans Lehner, Landwirt und Bürgerdirektor in Wimmis, zum Stellvertreter des Zivilstandsbeamten im Zivilstandskreis Wimmis.

Im Monat April ereigneten sich im Kanton 44 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 172,420. Betroffen wurden 51 Gebäude in 31 Gemeinden.

Das Schukaufsichtsammt des Kantons beschäftigte sich im Jahre 1935 mit 935 Personen, wovon 241 unter amtlicher Schukaufsicht standen und 694 definitiv aus Strafanstalten oder Gefängnissen entlassen wurden. 472 Personen wurden placiert und 536 finanziell unterstützt. Die Mitgliederzahl des bernischen Vereins für Schukaufsicht ist im Berichtsjahre, dem 10. Jahre seines Bestehens, auf 4168 gestiegen. Die Rechnung schloß, dank vieler Zuwendungen, mit einem Aktivsaldo ab und das Vermögen betrug auf Ende 1935 Fr. 36,700.

Der Vorstand des kantonal-bernischen Gewerbeverbandes wählte zum neuen kantonalen Gewerbesekretär in Burgdorf Paul Burgdorfer, zurzeit Kaufmann in Zollikon.

Auf Grund der Diplomprüfungen für das höhere Lehramt wurden folgende 5 Herren zu Gymnasiallehrern patentiert: Liebi Karl Ernst Alfred in Zollikofen; Moser Max in Bern; Rysfel Heinrich in Bern; Sutter Erwin Rudolf in Ostermundigen, und Lüthi Hans Rudolf in Lengnau bei Biel.

Auf Grund erfolgreicher Prüfungen wurden 12 Schülerinnen des Haushaltungseminars Bruntrut zu Haushaltungslehrerinnen patentiert und zwar: Brühlmann Alice in Bruntrut; Gissiger Jeanne in Berlincourt; Gossin Marguerite in Crémînes; Hubacher Hedwig in Burgdorf; Imhof Jeanne in Neuenstadt; Keller Margrit in Thun; Martin Madelaine in Biel; Messerli Hanna in Burgdorf; Müller Georgette in Biel; Roth Hedwig in Burgdorf; Scholl Margrit in Pieterlen und Zyhé Adrienne in Villeret.

Am 2. Juni traten in einigen Gegenden westlich von Bern Temperaturen von 2—3 Grad unter Null auf, die den Kulturen empfindlich zusetzten, so im Forstgebiet zwischen Wangen, Laupen, Riedbach und Thörishaus, ferner im Großen Moos zwischen Kerzers, Ins, Murten und Neuenburgersee, wo namentlich Kartoffeln und Bohnen gelitten haben.

In Belp feierte das Ehepaar David Steffen-Bähler im Kreise seiner Kinder und Großkinder kürzlich das Fest der Goldenen Hochzeit.

In Schloßwil konnte am 1. Juni der Posthalter und Amtschaffner Hans Liebi das 40jährige Jubiläum im Postdienst begehen. Er wurde 1902 als Posthalter von Schloßwil gewählt und seither versieht er auch das Amt des Amtschaffners von Konolfingen. In beiden Beamten war er Nachfolger seines Vaters, der 1901 gestorben ist.

In Ukenstorf vermachte Konditor Fritz Kehrli durch Legat den Schulen der Gemeinde den 81 Hektaren umfassenden Wolfriedterwald und Fr. 100 als Betriebskapital.

Das Landwehr-Sappeur-Bataillon 13, das am 8. Juni zum Wiederholungsfurs in Burgdorf einrückte, bezieht mit zwei Kompagnien in Rüedtligen Unterkunft. In der zweiten Kurswoche wird eine Kompagnie die Emmenauer von Kirchberg abwärts in Stand setzen und die andere Kompagnie Straßenarbeiten zwischen Burgdorf und Wagnen ausführen.



† Robert Tschannen,
gewesener Buchdrucker in Bern.

Am Osterfesttag, den 11. April 1936, kurz nach Vollendung seines 60. Lebensjahres, verstarb nach langem schwerem Leiden im Bezirkshospital Thun Herr Robert Tschannen, gewesener Buchdrucker.

Geboren am 8. April 1876 in Bern in der untern Stadt, besuchte er die Musterschule des Evangelischen Seminars Muristalben. Im Jahre 1892 trat er bei der Buchdruckerei Stämpfli & Cie. in die Lehre. Nach bestandener Lehrabschlussprüfung als Maschinenmeister



† Robert Tschannen.

begab er sich nach gutem alten Brauch auf die Wanderschaft, durchquerte ganz Deutschland, um sich dann für einige Jahre in Berlin niederzulassen. In seine geliebte Vaterstadt zurückgekehrt, fand er neuerdings Anstellung in der ehemaligen Lehrschule Stämpfli & Cie. Bald wurde er dann als Lehrer an die Druckerfach-Abteilung der Gewerbeschule der Stadt Bern gewählt, welches Amt er während vollen 25 Jahren mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Begeisterung ausübte.

Im Jahre 1904 verband er sich mit Fräulein Bertha Bed zu einer sehr glücklichen Ehe, der drei Kinder entsprossen sind. Seine treu-besorgte Gattin ist ihm im Februar 1935, ebenfalls nach langer Leidenszeit, im Tode vorangegangen und schwer hat dieser schmerzliche Verlust seine seit einigen Jahren untergrabene Gesundheit erschüttert.

Im Jahre 1912 konnte er auch daran denken, sich beruflich selbständig zu machen und ein eigenes Geschäft zu gründen. So war es ihm vergönnt, noch während fast 25 Jahren die Buchdruckerkunst mit viel Freude und Erfolg auszuüben.

Daneben war Robert Tschannen ein eifriger Natur- und Kunstfreund. Gern und oft durchwanderte er an Sonntagen das schöne Bernerland. Im Jahre 1905 ist er der Berner Liedertafel beigetreten und hat ihr während 31 Jahren unter der Devise „Kunst, Freundschaft und Vaterland“ als Aktiver im 1. Tenor Treue gehalten. 1930 ist ihm die Veteranenwürde verliehen worden und 1934, anlässlich des Bernisch-Kantonalen Gesangsfestes in Biel, wurde er zum kantonalen Sängerveteranen ernannt.

Nun ist er, der gute Bürger und Vater, nach langem Herzleiden in die Ewigkeit hinübergeschlummert. Nach einem kurzen Aufenthalt in Hilterfingen am Thunersee, wo er auf Genesung hoffte, verschlechterte sich plötzlich sein Gesundheitszustand derart, daß er in das Spital nach Thun überführt werden mußte und dort mag wohl der Tod als Erlöser an sein Bett herangetreten sein.

Ruhe seiner Ruhe!

Bei der Gemeindeabstimmung vom 20./21. Juni werden sich die Stimmberechtigten auszusprechen haben über: 1. die neue Verordnung über den Bezug neuerstellter Wohn- und Arbeitsräume in der Gemeinde Bern; 2. die neue Marktordnung für die Stadt Bern; 3. die Uebernahme von Risikogarantien zur Förderung des Exportes; 4. den Neubau eines Gewerbeschulhauses; 5. die Erweiterung der Lehrwerkstätten; 6. die Erwerbung der Knabenwaisenhaus-Besitzung; 7. die Spannungsnormalisierung und das Einheitsnetz für die Stromversorgung Innere Stadt.

Im Monat Mai hat sich die Arbeitsmarktlage nur unbedeutend verändert. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen hat um 57 zu-, diejenige der weiblichen um 36 abgenommen. Ende Mai waren insgesamt 2479 stellensuchende Männer und 104 stellensuchende Frauen angemeldet. Im Baugewerbe war für Maurer, Dachdecker und Zimmerleute noch Nachfrage vorhanden, dagegen nicht für Steinhauer, Maler und Bauhandlanger. Unbefriedigend waren auch die Verhältnisse im graphischen Gewerbe, in Handel und Verwaltung, im Verkehr und den freien Berufen. In der Lebensmittel-, Bekleidungs- und Textilindustrie ist die Lage stabil geblieben. Bei Notstandsarbeiten waren Ende Mai 150 Mann beschäftigt, in der Schreibstube für Stellenlose und bei der Notstandsaktion für Kaufleute 27, im technischen Arbeitsdienst 19, im freiwilligen Arbeitsdienst 137, in den Bildungslagern für Landwirtschaft, Schreiner und Metallarbeiter 63 und in diversen Umschulungs- und Weiterbildungskursen 14, zusammen 410 Mann.

Laut Jahresbericht der städtischen Polizei- und Sanitätsdirektion bestand das Polizeikorps der Stadt Ende Dezember 1935 aus 187 Mann. Es wurden 6515 Anzeigen und Rapporte eingereicht, darunter 2126 Rapporte und 2293 Anzeigen wegen Vergehen im Motorwagen- und Fahrradverkehr und 1817 Rapporte, 368 Anzeigen und 153 Verhaftungen wegen einfachen Diebstahls. — Bei der Schriftenkontrolle meldeten sich 10,638 Personen. Die Feuerwehr wurde in 176 Fällen aufgeboden, darunter bei drei Großbränden, 61 kleineren Bränden und bei 19 Auto-, Motorrad- und Garagebränden. Was das Gesundheitswesen anbelangt, wurden 1419 Inspektionen in ungesunden Wohnungen durchgeführt. Die Lebensmittelkontrolle unternahm 3224 Inspektionen mit 10,160 Proben. Beaufschlagt wurden 630 Lebensmittel, 137 Gebrauchsgegenstände, 126 Apparate und 74 Lokalitäten. Verwarnungen erfolgten 465 und Strafanzeigen 67.

Am 29. Mai erließ die kantonale Forstdirektion aus Sicherheitsgründen ein Verbot für die Aaresfischer in der unmittelbaren Nähe der Badanstalten im Marzili. Die nötigen Verbots tafeln wurden aufgestellt.

Die Gewerbeschule der Stadt wurde im Schuljahr 1935/36 von 2122 Schülern besucht. Dazu wurden noch 29

Kurse für Ausgelernte verschiedener Berufsarten veranstaltet. In der Gewerbeschule wurden 121 Berufsarten unterrichtet. Die größte Zahl von Lehrlingen weisen auf: Bäcker 123, Maler 117, Schlosser 86 und Elektromonteur 84. Die Lehrerschaft setzte sich zusammen aus 13 Lehrern im Hauptamt, 66 Primar- und Mittel Lehrern im Nebenamt sowie 59 Berufsleuten als Fachlehrer.

Der Bestand der Bezüger der Altershilfe betrug am 31. Dezember 1935 total 831 Fälle mit 908 Personen. An Altersbeihilfen wurden im ganzen Jahr Fr. 397,580 ausgerichtet. Die Altersbeihilfe beträgt für Einzelpersonen Fr. 480 und für Ehepaare Fr. 660 pro Jahr. Von den 908 Bezüger sind 27,9 Prozent Männer und 72,1 Prozent Frauen, wobei mehr als die Hälfte der Frauen Witwen sind. Von den 908 Bezüger sind 75,7 Prozent Berner, 19,1 Prozent fallen auf die übrigen Schweizerbürger und 5,2 Prozent auf Ausländer, worunter hauptsächlich Deutsche und Italiener.

An der philosophischen Fakultät I der Universität bestand die Doktorprüfung Herr Eug. Thiele von Zürich.

In den Lehrwerkstätten der Stadt bestanden folgende Installateure die Prüfung zur Erlangung der Konzession des Gas- und Wasserwerkes der Stadt Bern: Bigler Hans, Binggeli Max, Häfeli Hans, Linder Walter, Schläfli Walter, Walz Albert, Wenger Hans.

Verstorben sind im Laufe der letzten Woche Herr Kantinier Frik Lütth in im Alter von 63 Jahren, der weit über Bern hinaus bekannte Wirt der Kantine der Kaserne. Während kurzer Zeit war er auch im Stadtrat und ein eifriges Mitglied des Berner Männerchors. — Ferner Albert Reithardt-Suhacher, gewesener Gipfermeister, im Alter von 88 Jahren, ebenfalls eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. — Am 9. Juni starb unerwartet an einem Herzschlag Zahnarzt Dr. Ruoch.

Am 6. Juni weilte der deutsche Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister, Dr. Schacht, zu Wirtschaftssprechungen in Bern. Am Abend gab der deutsche Gesandte ein Diner, an dem u. a. Bundespräsident Meyer, die Bundesräte Motta und Obrecht, Minister Dr. Stucki und der Präsident der Schweizerischen Nationalbank, Professor Bachmann teilnahmen.

Kleine Umschau

„Nichts dauert ewig“, sagt ein uraltes Sprichwort, aber unser Sommertältelementersturz währt nun schon so lange, daß ich wirklich schon vergessen habe, wie ein warmes Zimmer eigentlich aussieht. Und da mich nicht einmal die wieder hervorgeholten Wintersachen vor einem Dauerpfnüßel retteten, so habe ich mir vorgenommen, es mit der Abhärtung zu probieren und mit blutten Armen herumzulaufen. Schön wird es ja nicht aussehen, aber ein Pfnüßel ist auch nichts Schönes, selbst wenn man ihn aus Lokalpatriotismus „Rhümen“ nennt.

Aber trotz der tief herabgesetzten Temperatur gebärden sich Staatsoberhäupter, Staatsmänner,

Diplomaten, ja selbst ganze Völker, als ob sie den schönsten Tropentag hätten. Ich will da nicht einmal viel von dem allgemeinen Chaos reden, das in der 1. Juniwoche entstand, aber es geht eben auch bei uns etwas drunter und drüber. Sogar am Parteitag der Sozialdemokraten in Zürich ging nicht alles glatt ab. Die Extremen desavouierten ihre gemäßigteren Führer in Punkto Wehrvorlage derart, daß die Berner aus der Geschäftsleitung ausprangen. Ich glaube zwar nicht, daß es zum vollen Bruch kommen wird und die Schmollerei so lange andauert wie unsere Kälteperiode, aber ein Sprung im Gebälke ist doch da, der nun irgendwie verfließt werden muß. Und nicht genug an dieser Sensation. Auch der Automobilklub der Schweiz und der Touringklub sind plötzlich energisch geworden und drohen mitts in der Verkehrswoche mit der Einstellung des Autofahrens. Und wie sollen dann wir armen Fußgänger lernen, uns mit Anmut und mit Schönheit überfahren zu lassen, wenn die Autler streifen, ihre Behälter garagieren und mitten während des Unterrichtes ihre belehrende Tätigkeit einstellen. Nun ist es ja allerdings empörend, daß der Staat dormalen die Automobile veralkoholisieren will. Er mißt dem harmlosen Benzin massenhaft Alkohol bei, nur um der Alkoholverwaltung Absatz zu verschaffen. Und während der Autolenker höchstens 1 Promille Alkohol im Blute haben darf, soll sich so ein armes Auto geduldig lenken lassen, wenn man ihm 20 Prozent Alkohol zugleich mit dem Benzin in die Eingeweide preßt. Wenn dann das veralkoholierte Auto irgendwelche Seitensprünge macht, dann muß das natürlich der Lenker büßen. Und so finde ich es auch begreiflich, daß sich die beiden Kraftfahrklubs auf die Hinterbeine stellen und nicht mehr mitmachen wollen. Mir wäre ja endlich und schließlich eine kleine automobillose Schnaupause ganz angenehm, da ich heute ohnehin schon zweimal aus dem „Gelben Streifen“ herausgeraten bin. Einmal ganz unbewußt und einmal der „Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“. Da verstellte mir nämlich am Bahnhofplatz die Bern-Solothurn-Bahn den Streifen total und ich mußte rund um den Zug herumlaufen, um den Bahnhof noch rechtzeitig zu erreichen. Denn die S. S. B. hätte bestimmt nicht auf mich gewartet, bis mir die B. S. B. die Bahn freigeben hätte.

Aber es geht eben auch sonst nicht immer alles, wie man es gerne wollte. So hat auch jüngst ein amerikanischer Professor herausgefunden, daß mit jedem Fuß 4000 Bazillen übertragen werden. Na, aber mein Trost ist nur, daß die Leute drüben über dem großen Teiche alles viel großartiger machen als wir. Denn sonst gäbe es auch bei uns einen formidablen Bazillenwohnungswechsel, wenn irgendein Liebespärchen nach vierzehntägiger Trennung endlich einmal wieder allein ist. Ob der amerikanische Professor bei seinen Versuchen ein eigenes Versuchsaninchen auch selber küßte, das weiß ich nun allerdings nicht. Aber da er doch immer entweder die selbst geküßten oder von irgendeinem andern Pärchen hinüber-herüber geküßten Bazillen zählen mußte, so dürfte die ganze Küsserei eine ziemlich langfädige Geschichte gewesen sein. Ich glaube sogar, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß ein Teil der „überküssten“ Bazillen immer nur hin und her sprang, so daß es eigentlich meist die gleichen Biester waren, die der Professor da unter dem Mikroskop zählte. Wenn man sich aber einmal an irgendein Gift gewöhnt hat, so verträgt man dann schon eine ganze Menge davon, ohne Schaden zu erleiden. Und deshalb gibt es wohl auch so wenig totgeküßte Männlein und Weiblein auf Erden. Gefährlicher ist die Geschichte natürlich schon für Heiratschwindler beiderlei Geschlechts und für „Kleine Mädels mit großen Herzen“. Und darum heißt's wohl auch im alten Volkslied: „So geit's, wenn es Weitschi zwei Buebe lieb het, — 's tuet wunderfalte guet!“

Wenn ich aber an die vielen, vielen Millionen Bazillen denke, die da in einer verliebten lauwarmen Sommernacht ihre Lippen wechseln, so kommen mir die 40 Millionen Mundharsen, die die „Standard Oil Company von New Jersey“ von Deutschland an Zahlungsstatt für geliefertes Öl übernahm, gar nicht so schrecklich viel vor. Trotzdem bin ich aber froh, daß unsere Exportfirmen keine ähnlichen Kompensationsgeschäfte machen. Die amerikanische Company schenkt nämlich jetzt, um ihre Mundharsen los zu werden, jedem amerikanischen Fisel so ein Mundörgeli. Und was wäre das für ein Konzert, wenn zum Beispiel die „Sasler A.-G.“ jedem Berner Fisel eine Mundharmonika schenken würde! Gar nicht zum Ausdenken. Wir müßten rein das ganze Jahr Verkehrswoche machen, um den Lärm zu dämpfen.

Da imponiert mir schon die 80 Meter hohe, nur mit einem Löwenfell bekleidete Statue des Duce, die die Römer jetzt aufstellen wollen, bedeutend mehr. So etwas ähnliches könnten wir wohl auch für unsere Monumentalbetonblöcke, wie zum Beispiel die neue Garage oder das Postmuseum, ganz unten am Aareufer hinstellen. Die Aarefronten der beiden Betonlöcher würden dann wenigstens verdeckt und wenn bei irgendeiner Biße das Kolossalstandbild umgheite, dann wäre doch Hoffnung vorhanden, daß es im Fallen aus seinem zugehörigen Gebäude Schlegelshotter fabriziert, und den könnte man dann doch wieder zum Betonstraßenbau verwenden.

Nun erübrigt mir noch, ehebeflossene Männer auf Grund meines uralten Heiratskalenders mit den Charaktereigenschaften der junggebornen Bräute bekannt zu machen. Und da sagt mein Kalender:

„Die Mädchen, geboren im Monat Juni, Verschmähnen die Rosen nicht abends, nicht früh, Verlieben sich täglich wohl ein- bis zweimal. Und fühlen wohl selten des Liebenden Qual.“

Sehr schmeichelhaft ist es ja für die jungen Damen gerade nicht, aber für eine moderne Ehe, bei der es ja doch nur ganz gleiche Rechte und gar keine Pflichten gibt, dürfte die Geschichte wohl von der Hochzeit bis zur Scheidung längen. Liebe ist ja heute ein überwundener Standpunkt, mit dem sich nicht einmal mehr Irische Dichter befassen, geschweige denn — Ehegatten. Christian Luegg et.

Chaos.

Churlig ist's heut' auf der Welt,
Alles ist im Werden,
Und so manche Aenderung
Gibt es auf der Erden.
Frankreich streift, der Rud nach links
Marx's aus den Geleisen,
Marianne tanzt und singt
Vollschweifweisfen.

Duce — Hitler wollen sich
Rüftighin vertragen,
Und den Onkel Völkerbund
In das Bodshorn jagen.
Auch im Donauraume gibt's
Interessante Tage,
Oesterreich wirft wieder auf
Seine Habsburgfrage.

Polen — Jugoslawien
Auch schon konferieren,
Wollen Antirussenfront
Jetzt gar proklamieren.
China — Rußland einen sich
Gegen die Japaner,
Und zum Bloke schließen sich
Die Amerikaner.

Nur, es ändert alles sich,
Nichts bleibt mehr beim Alten,
Was da fest gemauert schien,
Alles wird zerspalten.
„Alles, was da ist, gesprengt!“
„It heut' die Devise,
Uns're Sozialisten selbst
Sind heut' in der Krise.“ Sotta.